

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Gegründet im Jahre 1868

Nr. 2 | 15. Januar 1936 | 68. Jahrgang

An die Heiligen der Deutsch-Österreichischen Mission.

Liebe Brüder und Schwestern!

Zu Beginn eines weiteren Neuen Jahres möchten wir Ihnen unsre herzlichsten Grüße übermitteln und Ihnen Freude, Glück und das Maß an Wohlergehen und Gedeihen wünschen, das unser Himmlischer Vater Ihnen in Seiner Weisheit gewähren wird.

Gleichzeitig möchten wir den vielen guten Heiligen unsern Dank zum Ausdruck bringen, die uns während der Weihnachtszeit durch Briefe, Karten oder andre Mittel Grüße zukommen ließen. Wir bedauern sehr, daß es uns unmöglich ist, jedem zu antworten, aber wir können und werden uns jeder Freundlichkeit erinnern und unsern Vater droben bitten, Ihnen Ihre Güte zu vergelten.

Unsre Herzen fühlen mit all den Heiligen dieser und unsrer Schwesternmission, der Schweizerisch-Deutschen Mission, und wir sind tief dankbar für Ihre Gebete, Ihren Glauben und Ihre Unterstützung in unsrer Arbeit.

Unser aufrichtiges Gebet ist zu dieser Stunde, daß wir alle standhaft und treu zum Herrn und zu den Grundsätzen des Lebens und der Erlösung stehen mögen, deren glückliche Empfänger wir sind, denn nur im Halten der Gesetze und Gebote unsres Gottes werden wir Freude und Zufriedenheit empfinden und ewiges Leben in der zukünftigen Welt empfangen.

In Ergebenheit

Ihre Geschwister

Roy A. Welker
Elizabeth H. Welker

Neujahrsgrüße
an die Heiligen der Deutsch-Schweizerischen Mission

Diese Jahreszeit erfüllt uns mit großer Dankbarkeit. Wir genießen immer noch von dem erhebenden Geiste, der in den Worten der Engel zum Ausdruck kam: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

Wäre es nicht sehr zu begrüßen, wenn wir diesen Geist das ganze Jahr hindurch beibehielten? Es würde dann keinen Krieg mehr geben. Der Friede würde sich weiter ausbreiten, ein Wohlgefallen unter den Menschen würde vorherrschen und die Erde würde zu einem Himmel werden. Wir leben in einer wunderbaren Welt. Der Grund, warum einige Menschen den Tod fürchten, liegt darin, daß sie dieses Leben liebgewonnen haben und es nicht gern aufgeben.

Als die Glocken das alte Jahr ausläuteten, konnte man fast die wehenden Taschentücher derjenigen sehen, die mit dem vergangenen Jahre dahingeschieden sind. Mögen die, welche das Leben und seine Schönheit gekannt haben, getröstet werden und den Ruf erhalten, sich mit den Scharen zu vereinigen, die in allen Ewigkeiten vorwärtsgehen.

Laßt uns, die wir uns noch des Lebens in dieser Sphäre des Schöpfers erfreuen, unsern Gott, den Vater von uns allen, im Geist und in der Wahrheit anbeten. Möchten wir unsern Dank morgens und abends darbringen, während unsre Lieben noch um uns herum sind. Anerkennen wir Seine Güte uns gegenüber. Laßt uns täglich durch unser Leben beweisen, daß wir stolz darauf sind, in Seinem Dienste zu stehen. Lassen Sie uns die kleinen Ärgernisse vergessen, die oft unser Blut in Wallung bringen, und immer die göttliche Ermahnung vor Augen halten: „Geben ist seliger als nehmen." „Wer sein Leben verliert, der wird's finden."

Möchten wir von unsern Gaben unsern Mitbrüdern und -schwestern und Freunden mitteilen! Denken Sie daran, daß die einzige Liebe, die wir erhalten, die ist, welche wir erweisen. Möge unser Leben die auserlesensten Früchte des „Mormonismus" zeigen, erhabene Ideale zum Nutzen der Kinder Gottes.

Gestatten Sie uns, daß wir mit unsern Mitarbeitern und Geschwistern in der Deutsch-Österreichischen Mission alle erhebenden Hochziele teilen, die wir für uns selbst wünschen. Möge sich dieses Jahr als ein solches erweisen, wo wir ein besseres Verständnis unter den Menschen und eine weitergehende Verwirklichung und Anwendung der edlen Werte im Menschentum feststellen können."

Ihre Geschwister

Philemon M. Kelly
Susan G. Kelly

Gesetze, die unveränderlich sind.

Von Präsident J. Ruben Clark jr., Mitglied der Ersten Präsidentschaft.

Präsident Clark
kann mit besondrer Vollmacht und Sachkenntnis von Gesetz und Recht im Leben von Menschen und Völkern sprechen, denn er ist ein Rechtsgelehrter erster Ordnung und von Weltruf. 1906 in die Justizverwaltung der Vereinigten Staaten berufen, wurde er 1913 stellvertretender Generalstaatsanwalt; 1912 war er Vorsitzender eines Ausschusses, der den 3. Friedenskongreß im Haag vorbereitete; 1913 Rechtsbeistand der V. St. vor einem internationalen Schiedsgericht zur Schlichtung heikler Streitfälle mit England; 1921 juristischer Berater und Sachverständiger der V. St. an der Washingtoner Konferenz zur Beschränkung der Flottenrüstungen; 1930 bis 1933 Gesandter in Mexiko; Vertreter der V. St. am Panamerikanischen Friedenskongreß in Montevideo; 1934 von Präsident Roosevelt zum Vorsitzenden eines Ausschusses ernannt, der sich mit dem Schutz amerikanischer Inhaber ausländischer Staatsanleihen befassen muß.

1871 in einem kleinen Dorfe Utahs geboren, stellt Präsident Clark einen echten Selfmademan im besten Sinne des Wortes dar.

Reine Hände und reine Herzen — das ist, was von uns verlangt wird. Reine Herzen — rein vor dem Herrn; Lust und Habsucht aus unsern Herzen verbannt, rein vor Gott stehend, daß Er sie durchschauen könnte und nichts finden würde, was Ihn betrüben und uns schamrot machen würde.

Ich habe oft gesagt: „Es nimmt mich wunder, wie wir alle stehen würden, und besonders, wie ich persönlich stehen würde, wenn gesagt würde: Gott ist dort drüben auf jenem Berge und du kannst hingehen, wenn du es wünschest." Ist mein Leben wohl derart gewesen, daß ich hingehen und vor dem Wesen stehen könnte, das mich ganz und gar zu durchschauen, meine geheimsten Gedanken, Hoffnungen und Bestrebungen zu erkennen vermöchte? Solange wir das nicht können, solange wir dieser Prüfung nicht standhalten würden, meine Brüder und Schwestern, leben wir noch nicht so, wie der Herr möchte, daß wir leben.

Gehorsam zum Gesetz.

Meine Geschwister, es ist uns schon oft gesagt worden, daß wir unter der Herrschaft des Gesetzes leben. Nicht alle von uns verstehen dies. Lesen Sie aber Abschnitt 88 der Lehre und Bündnisse und sehen Sie, was dort über das Gesetz gesagt wird, und über die Notwendigkeit, es zu befolgen, wenn wir die Segnungen und Herrlichkeiten erreichen möchten, die Gott uns zu geben willig ist, wenn wir nur entsprechend leben.

Man kann die Gesetze meiner Meinung nach leicht in zwei große Gruppen teilen: erstens das Gesetz des Gebotes, das Gesetz, dem Strafen beigegeben sind, die unvermeidlich auf den fallen werden, der das Gesetz verletzt. Alle großen Naturgesetze sind von dieser Art, und es gibt gewisse große geistige Gesetze — das Begehen der unverzeihlichen Sünde, oder das Begehen von Ehebruch und andrer Dinge —, die ihre eigne Strafe mit sich führen, ob es uns nun gefällt oder nicht.

Dann gibt es die großen Gesetze der Segnungen. Der Herr hat uns auch einige dieser Art gegeben. Manchmal hat Er auch einige wieder weg-

genommen. Es sind nur Gesetze der Segnungen, deren Strafe nur darin besteht, daß wir der Segnungen verlustig gehen, die wir hätten erlangen können — eine Strafe, die manchmal bitter genug ist.

Sie werden sich erinnern, daß der Herr in der Zeit Moses' versuchte, das Volk soweit zu bringen, daß sie das Melchizedekische Priestertum empfangen möchten. Sie waren aber dazu nicht imstande. Sie gingen einer großen Segnung verlustig.

In unsrer Zeit versuchte der Herr die Vereinigte Ordnung unter uns aufzurichten. Wir waren nicht fähig, nach ihr zu leben. Wir gingen einer großen Segnung verlustig. Es werden uns ohne Mühe weitere Gesetze und Vorrechte einfallen, die der Herr uns einst gegeben, die wir aber nicht befolgten und die uns deswegen wieder genommen werden mußten.

Verderbliche Lehren.

Es sind Männer, und auch Frauen, zu uns gekommen, die Lehren predigen, welche die Wurzeln unsrer Gesittung gefährden. So höre ich z. B. hie und da die Lehre von der „Freien Liebe" verkündigen. Es gibt Leute, die möchten Ihre Kinder lehren, das geschlechtliche Verlangen solle auf eine Stufe mit allen übrigen körperlichen Bedürfnissen, wie Hunger und Durst, gestellt werden, und bei seiner Befriedigung brauche man sich so wenig Zwang antun wie beim Essen und Trinken. Etwas Gemeineres und Niedrigeres als diese Lehre hat Satan noch nicht erfunden.

Brüder und Schwestern: wachen Sie über Ihre Familien, geben Sie acht auf Ihre Kinder! Lehren Sie sie, führen Sie sie weit weg von dieser schrecklichen Sünde. Meine Eltern haben mich gelehrt, sie würden lieber mit meiner Leiche zu Grabe gehen als mich meine Tugend verlieren sehen, und ich danke Gott für diese Belehrungen. Solange wir uns nicht alle auf diesen Standpunkt stellen, solange das nicht das vorherrschende Gefühl und die allgemein befolgte Lehre der Heiligen der Letzten Tage ist, wird die Sinnenlust unter uns wüten und ihre Opfer fordern.

Hie und da hört man, wie einige von unsern jungen Leuten fordern, wir sollten die strengen Vorschriften unsrer Kirche mildern, die festgeknüpften Bande lockern. Sie sagen uns, unsre Grundsätze und Vorschriften seien zu streng und zu hoch und die Kirche müsse sie etwas mildern und herabsetzen. Meine Brüder und Schwestern, meine jungen Freunde: die Kirche kann die Gesetze Gottes nicht ändern. Sie stehen da, ewig, unveränderlich. Wir können gewisse Regeln und Vorschriften ändern; wir können z. B. sagen, ein Betrunkener dürfe in den Tempel gehen. Derartige Richtlinien können wir ändern. Aber das große Gesetz des Lebens: Was ihr säet, werdet ihr ernten, dieses Gesetz, wonach der Trunkenbold seinen Rausch irgendwie, irgendwo, irgendwann bezahlen muß — entweder er selbst oder seine Kinder und Kindeskinder — dieses Gesetz können wir nicht ändern.

Laßt uns aufwachen! Laßt uns das Evangelium zu Herzen nehmen und darnach leben, denn wenn wir das tun, wird Gott uns sicherlich segnen!

(Aus einer Ansprache an der 106. Halbjahreskonferenz der Kirche am 6. Okt. 1935.)

Joseph Smith – ein Profet, dessen Ansprüche nicht widerlegt werden können.

Vom Ältesten Joseph Fielding Smith vom Rat der Zwölfe.

Einhundertdreißig Jahre sind seit der Geburt Joseph Smiths, des Profeten, vergangen. Ich sage Profet, denn er war einer, und von Gott gesandt, Sein Diener zu sein, das Heilige Priestertum mit den Schlüsseln der Vollmacht zu halten, um nach einer langen Zeit geistiger Dunkelheit, wo nicht die Vollmacht auf Erden war, in den Verordnungen des Evangeliums zu amtieren, den Weg der Erlösung zu öffnen. Diese Vollmacht wurde auf die Erde zurückgebracht und durch Engel auf Joseph Smith und andre übertragen, die von der Gegenwart des Herrn gesandt wurden. Weiter ist dieses Vorrecht allen denen gewährt worden, die das Licht suchen und die Fülle des Evangeliums empfangen.

Trotzdem ist es eine bekannte Lehre, die Geschichten von Engeln und die Verbindung zwischen Menschen auf der Erde und Boten vom Himmel in dieser Neuzeit anzuzweifeln. Die Beweise für die Echtheit der Ereignisse im Falle Joseph Smiths übersteigen bei weitem die Macht der Menschen, sie erfolgreich zu widerlegen.

Um folgerichtig zu sein, müssen die Menschen glauben, daß Joseph Smith entweder ein Fälscher und geschickter Betrüger war, der überhaupt keinerlei Wahrheit brachte; oder sie müssen glauben, daß er alles das war, was er behauptete zu sein, und daß der Herr durch ihn Sein großes Werk in diesen letzten Tagen wieder herstellte, wie es von den Profeten vor alters vorausgesagt wurde, um die Welt für das Kommen des Reiches Gottes und der Herrschaft der Gerechtigkeit während eintausend Jahren vorzubereiten.

Es gibt keine andre annehmbare Zwischenlösung. Wenn Joseph Smith ein Betrüger war, der absichtlich versuchte, die Leute irrezuführen, dann sollte er entlarvt werden; seine Ansprüche sollten widerlegt und seine Lehren als falsch bewiesen werden, denn die Lehren eines Betrügers können nicht in allen Einzelheiten mit göttlicher Wahrheit übereinstimmend gemacht werden. Wenn seine Ansprüche und Erklärungen auf Betrug und Täuschung aufgebaut wurden, müßten sich doch viele Irrtümer und Widersprüche herausstellen, die man leicht entdecken könnte. Die Lehren eines falschen Profeten bestehen nicht die Probe, wenn sie mit dem gültigen Maßstab, den Schriften, gemessen werden.

Kein Mensch kann aus sich heraus ohne die Hilfe des Geistes Gottes und unter der Leitung von Offenbarungen eine Religion und eine Reihe von Lehren begründen, die in allen Dingen mit geoffenbarten Wahrheiten übereinstimmen. Wenn er nicht die Inspiration des Herrn und die Führung der Boten aus Seiner Gegenwart besitzt, wird er nicht die ganze Wahrheit verkündigen können, und deshalb werden die von ihm gelehrten Wahrheiten in hoffnungsloser Weise mit Irrtümern vermischt sein. Dieses wird durch viele andre Gründer von religiösen Sekten bewiesen. Ihre Lehren konnten nicht so vollkommen gemacht werden, daß sie mit den Offenbarungen Jesu Christi und den Seiner Profeten übereinstimmten.

Wenn Joseph Smith wirklich ein Profet war und wenn er die Wahrheit sagte, als er behauptete, in der Gegenwart von Engeln gestanden zu haben, die von Gott gesandt wurden, den Schlüssel der Autorität empfing sowie das Gebot, die Kirche Jesu Christi aufs neue zu organisieren, dann ist diese Kenntnis von der größten Bedeutung für die ganze Welt. Kein Mensch kann dieses Zeugnis verwerfen und vor dem Herrn gerechtfertigt sein, ohne sich den schrecklichsten Folgen auszusetzen, denn er kann nicht in das Reich Gottes eintreten. Es ist deshalb die Pflicht eines jeden Menschen, diese Sache sorgfältig zu untersuchen und abzuwägen, um die Wahrheit kennenzulernen.

Wäre Joseph Smith ein Betrüger gewesen, so würde das von ihm aufgestellte Werk vor vielen Jahren zerstört worden sein. Tatsache ist, daß es ihn nicht überlebt hätte. Wenn es ihm auch geglückt hätte, seine Anhänger bis zu seinem Tode zusammenzuhalten, so würden sie doch nachher abgefallen sein. Der Betrug wäre der ganzen Welt enthüllt worden und seine Zerstörung gewiß gewesen.

Jemand möchte vielleicht fragen: „Wenn das, was Sie sagen, wahr ist, wäre es dann auch nicht bei irgendeiner andern Sekte wahr, die auf Irrtum gegründet ist?" Zeitweise ja. Alle von Menschen aufgestellten Bekenntnisse und Lehren werden vergehen, wenn die Fülle der Wahrheit kommt und Christus in Macht auf der Erde regiert.

Im Falle Joseph Smith sind seine Ansprüche größer als die der andern religiösen Lehrer der Gegenwart. Er erklärt, daß er in der Gegenwart von Jesu Christi und heiliger Engel stand, die ihn belehrten und Vollmacht gaben, die Kirche zu gründen. Nicht nur ihm war solche Autorität gegeben, sondern auch andern. Außerdem haben neben Joseph Smith noch Oliver Cowdery, David Whitmer, Martin Harris, Sidney Rigdon und andre bezeugt, daß sie in der Gegenwart von Engeln standen und von ihnen belehrt wurden.

Durch himmlische Botschafter wurden ihnen die Lehren der Wiederherstellung verkündet. In diesen Dingen stand Joseph Smith nicht allein.

Hätte ein geheimes Einverständnis zwischen diesen Männern bestanden, Betrug auszuüben und die Kirche auf Lügen aufzubauen, dann würden diese Männer niemals zusammengehalten haben und der eine oder andre würde die andern verraten und das Geheimnis ihrer Verbündung bekanntgemacht haben. Das wäre sicherlich im Falle Oliver Cowdery, Martin Harris und David Whitmer geschehen, die alle Joseph Smith abtrünnig wurden, während er noch am Leben war. Zeitweilig bekundeten sie einen Geist der Gegnerschaft, wenn nicht Bitterkeit, gegen ihn. Doch blieben alle diese drei Männer bis zu ihrem Tode ihrem Zeugnis treu. David Whitmer kehrte nie zur Kirche zurück, aber er stand immer zu seinem Zeugnis, daß er einen Engel gesehen hatte. Oliver Cowdery und Martin Harris kamen beide nach dem Tode Joseph Smiths in der schwersten Stunde der Kirche zu ihr zurück und starben im festen Glauben. Alles das ist ein Beweis dafür, daß kein Betrug vorherrschte und daß die Männer von Anfang an die Wahrheit gesprochen haben.

Wiederum können wir sagen, daß, wenn das Werk auf Lug und Trug aufgebaut wäre, würde es in seiner wahren Gestalt durch die vielen Ver-

öffentlichungen und Angriffe entlarvt worden sein, die gegen es unternommen wurden.

Hundert Jahre lang hat das geoffenbarte Evangelium der Kritik, den Angriffen und heftigem Widerstand getrotzt. Ich glaube, daß wir sagen können, daß niemals in der überlieferten Geschichte wir einen Bericht von der Wahrheit finden können, die so durch den Schmelztiegel geläutert und auf die Probe gestellt wurde wie die Wahrheit, die in der Welt als „Mormonismus“ bekannt ist.

Jeder Angriff ist fehlgeschlagen, ob er nun gegen die Person Joseph Smiths oder gegen das Buch Mormon gerichtet war, das er durch die Macht Gottes von alten Berichten übersetzte, oder ob sich der Angriff gegen die Offenbarungen richtete, die er persönlich vom Herrn empfing. In seinen Lehren konnte kein Irrtum nachgewiesen werden. Die von ihm durch die Segnungen und Führung des Herrn errichtete Organisation stimmt mit der Kirche Jesu Christi in früheren Tagen überein.

Durch ihn, den Profeten Joseph Smith, sind die Voraussagen aller Profeten erfüllt worden und erfüllen sich jetzt. Er besiegelte sein Zeugnis mit seinem Blute, wußte, daß er wegen der Verkündigung ewiger Wahrheiten des Himmels sterben mußte. Sein Zeugnis ist jetzt für die Welt bindend. Es kann nicht übersehen werden. Gehorsam zu ihm hat Tausenden Freude gebracht und wird sich noch als eine Hilfe für andre Tausende erweisen, die es mit ganzem Herzen annehmen.

Prüfungen sind notwendig.

Von Präsident Brigham Young.

Das Volk des Allerhöchsten muß geprüft werden. Es ist geschrieben worden, daß es in allen Dingen geprüft werden soll, genau so wie Abraham sich dieser Prüfung unterziehen mußte. Es würde dann nicht viel sagen, wenn wir aufgefordert würden auf den Berg Morija zu gehen, um einige unsrer „Isaaks“ zu opfern. Wir wollen das gerade so gut tun können wie irgendetwas andres. Ich glaube, daß für die Heiligen Aussichten bestehen, alle Prüfungen zu erdulden, die sie sich wünschen.

Alle intelligenten Wesen, die mit Kronen der Herrlichkeit, Unsterblichkeit und ewigem Leben gekrönt werden, müssen durch jede für intelligente Wesen vorgesehene Gottesprüfungen gehen, um ihre Herrlichkeit und Erhöhung zu empfangen. Jedes Unheil, das auf sterbliche Wesen kommen kann, wird die wenigen treffen, die sich vorbereiten sollen, in die Gegenwart Gottes zu kommen, um sich derselben zu erfreuen. Wenn wir die Herrlichkeit erlangen wollen, die Abraham erwarb, müssen wir es mit denselben Mitteln tun, die er angewandt hat. Wenn wir jemals vorbereitet sind, uns der Gesellschaft Enochs, Noahs, Melchizedeks, Abrahams, Isaaks und Jakobs, ihrer getreuen Kinder und der getreuen Profeten und Apostel zu erfreuen, müssen wir dieselben Erfahrungen durchmachen und so die Kenntnis, die Intelligenz und die Begabungen erlangen, die uns vorbereiten, in das himmlische Reich unsres Vaters und Gottes einzugehen. Wie viele Heilige der Letzten Tage

werden alle diese Dinge erdulden und bereit sein, sich der Gegenwart des Vaters und des Sohnes zu erfreuen? Sie können das in Ihrer Freizeit beantworten. Jede Prüfung und Erfahrung, die Sie durchmachen müssen, sind für Ihre Seeligkeit notwendig.

Wenn unser Leben auf tausend Jahre verlängert würde, könnten wir immer noch lernen. Jeder Wechsel, den wir durchmachen, ist zur Erfahrung und zum Beispiel notwendig und dient als Vorbereitung, sich der Belohnung zu erfreuen, die den Getreuen verheißen ist.

Wenn Adam nicht gesündigt und seine Nachkommenschaft auf Erden weiter bestanden hätte, würden sie weder Sünde gekannt haben, noch das Gute vom Bösen unterscheiden können, auch würden sie keine Rechtschaffenheit gekannt haben. Es ist klar und einleuchtend, daß eine Wirkung nur im vollen Maße durch ihr Gegenteil kundgetan werden kann. Wenn die Heiligen diese Dinge verstehen könnten, wie sie sind und warum sie Prüfungen durchmachen und das leiden müssen, was sie Opfer nennen, so würden sie dieselben als die größten Segnungen anerkennen, die ihnen erwiesen werden können. Aber geben sie ihnen wahre Grundsätze und wahre Freude ohne das Gegenteil, so würden sie keine Freude kennen, nicht Glückseligkeit empfinden. Sie könnten nicht Licht von der Dunkelheit unterscheiden, weil sie keine Kenntnis von der Finsternis haben. Demzufolge wären sie nicht in der Lage, den Zweck, den Sinn des Lichtes voll zu würdigen. Wenn sie nicht das Bittere schmecken würden, wie könnten sie dann das Gute schätzen? Sie könnten es nicht.

Sie werden das in der Bibel, im Buche Mormon und in den andern dem Profeten Joseph Smith gegebenen Offenbarungen finden. Wir müssen die Gegensätze kennen und verstehen, die in allen Dingen sind, damit wir erkennen, wählen und empfangen können, von dem wir wissen, daß es uns in die Gegenwart Gottes erhöht. Sie können nicht das eine ohne das andre kennen.

Lassen Sie irgendwelche Menschen sich des Friedens und der Ruhe erfreuen, unbehelligt, ungestört — niemals wegen ihrer Religion verfolgt, und sie werden leicht ihre Pflicht vernachlässigen, lau und gleichgültig werden und ihren Glauben verlieren.

Sie wissen alle, daß die Heiligen gereinigt werden müssen, um in das Himmlische Reich eingehen zu können. Es steht geschrieben, daß Jesus durch Leiden vollkommen gemacht wurde. Wenn Er durch Leiden vollkommen wurde, warum sollten wir dann auch nur einen Augenblick lang denken, daß wir vorbereitet werden können in das Reich einzutreten, um mit Ihm und dem Vater zu wohnen, ohne ähnliche Prüfungen zu erfahren?

Es ist eine Sprache, die alle Menschen verstehen, diese ist: gebrauche deine Kräfte!

Ich glaube, erst alsdann, wenn man das Gute eines Dinges eingesehen hat, ist man berechtigt, das Urteil über das Schlimme zu sprechen.

Schiller

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Verantwortlichkeit für Sünde.

Von Präsident Joseph F. Merrill.

Kürzlich hörten wir die Ansicht vertreten, ein Mensch, wie z. B. ein Diktator, könne für all das, was er tut, gar nicht persönlich verantwortlich gemacht werden, denn er sei ja nur das Werkzeug in den Händen des Allmächtigen, um Ereignisse herbeizuführen, die schon vor Jahrtausenden von göttlich inspirierten Profeten vorhergesagt worden sind. Diese Ansicht kommt nahe an die Lehre von der Vorherbestimmung heran, die lehrt, Gott habe von Ewigkeit her einige Menschen für den Himmel, andre für die Hölle vorherbestimmt.

Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß diese Lehre und die Lehre vom freien Willen des Menschen nicht miteinander in Einklang gebracht werden können. Die persönliche Willensfreiheit des Menschen ist aber ein lebenswichtiger Grundsatz des Evangeliums Jesu Christi. Infolgedessen lehnen wir die Lehre von der Vorherbestimmung ab. Würden wir sie annehmen, dann wäre unsre Predigt zwecklos. Der Mensch könnte nichts tun, um die Seligkeit zu erreichen oder der Hölle zu entrinnen. Was würde auch alles Streben, alle Anstrengungen nützen, wenn das Schicksal der Menschen von vorneherein feststeht?

Demgegenüber haben wir die Worte des Liedes, dessen ersten Vers wir nachstehend anführen, und das mit dem Grundsatz des freien Willens übereinstimmt:

O wisse, jede Seel' ist frei,
zu wählen zwischen Tod und Leben;
daß jeder ungezwungen sei,
hat freien Willen Gott gegeben.

„Der erste Zweck der irdischen Prüfungszeit des Menschen besteht darin, ihm eine Gelegenheit zur Wahl zwischen gut und böse zu bieten und dazu hat er reichlich Erfahrung. Die Eigenschaft der Gerechtigkeit, die allgemein als ein unentbehrlicher Bestandteil des göttlichen Wesens anerkannt wird, läßt den Gedanken nicht zu, daß der Mensch für das Gute belohnt und das Böse bestraft werden dürfe, ohne daß er aus freiem Willen handeln könne. Es gehört so wenig zum Plane Gottes, den Menschen zur Rechtschaffenheit zu zwingen, so wenig wie es dazu gehört, daß Er den bösen Mächten gestatte, den Menschen zum Bösen zu nötigen.

„Der Besitz der Willensfreiheit bringt als logische Folge die persönliche Verantwortlichkeit mit sich. Der Mensch kann frei wählen und wird deshalb mit Recht für seine Taten verantwortlich gemacht." (Biblische Hinweisungen.)

Nein, der Mensch kann für seine Schlechtigkeiten sich nicht damit entschuldigen, daß er seine Taten der Vorherbestimmung zuschreibt. Gott benutzt keinen wie eine leblose Puppe. Natürlich besitzt Er ein Vorherwissen dessen, was der Mensch tun wird, und hat kraft dieses Wissens durch heilige Profeten Zustände vorausgesagt und Ereignisse profezeit, die später auch wirklich eingetreten sind oder noch eintreten werden. Aber diese Ereignisse werden alle durch Menschen zustandegebracht werden, die dabei ihren freien Willen ausüben.

Wenn wir das sagen, vergessen wir nicht, was Jesus Seinen Jüngern gegenüber erklärt hat: „Es ist unmöglich, daß nicht Ärgernisse kommen; weh aber dem, durch den sie kommen." (Luk. 17 : 1, auch Matth. 18 : 7.) Dieser Ausspruch widerspricht aber in keiner Weise dem Grundsatz des freien Willens. Es war Satans Empörung, die ihm seine Stellung im Himmel kostete, nicht das Bedürfnis des Menschen nach Gegensätzen und Widerständen, deren Überwindung ihm Stärke und Weisheit geben würde. In seiner Abhandlung über die Notwendigkeit von „Gegensätzen in allen Dingen" erklärt Lehi ausdrücklich, daß diese notwendig seien, um dem Menschen die freie Wahl überhaupt erst zu ermöglichen. (2. Nephi 2 : 15, 16.)

Es scheint in der Natur des Menschen zu liegen, eine Entschuldigung oder einen Sündenbock für seine eigenen Übeltaten zu suchen. Vor Gott, den niemand überlisten kann, wird er aber damit nicht bestehen können. Er „wird geben einem jeglichen nach seinen Werken; Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben, aber denen die da zänkisch sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit, Ungnade und Zorn." (Röm. 2 : 6—8.) In seinem erhabenen Gesicht auf der Insel Ptmos sah Johannes „die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan. Und ein ander Buch ward aufgetan, welches ist des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken." (Offb. 20 : 12.)

Die Lehre von der persönlichen Verantwortlichkeit, gegründet auf der Freiheit des Willens, und der Belohnung oder Strafe entsprechend dem Verdienst und der Arbeit, ist ein grundlegender Bestandteil des Evangeliums des Meisters. Möge keiner sich selbst betrügen, indem er etwas andres glaubt!

Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
Und würd' er in Ketten geboren.
Laßt euch nicht irren des Pöbels Geschrei,
Nicht dem Mißbrauch rasender Toren!
Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Menschen erzittert nicht!

Der Wille des Menschen ist ein erhabener Begriff, auch dann, wenn man auf seinen moralischen Gebrauch nicht achtet. Schon der bloße Wille erhebt den Menschen über die Tierheit; der moralische erhebt ihn zur Gottheit. Schiller.

Bedeutung des Wortes Pfahl als kirchlicher Verwaltungsbezirk.

Woher kommt der Ausdruck „Pfahl", wie er für die Haupt-Kirchenbezirke der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angewendet wird?

Den Mitgliedern der Kirche ist der Ausdruck „Pfahl" so geläufig, daß sie sich selten, wenn überhaupt, über die Herkunft des Wortes Rechenschaft geben. Als ein Teil der Kirche ist der Pfahl ein Verwaltungsbezirk. Wenn man das Wort hört, denkt man gleich an das Gebiet, das der Pfahl umfaßt, an seinen leitenden Beamten, wie man an eine Provinz innerhalb eines Landes denkt.

Laut Wörterbuch bedeutet Pfahl: „Ein langer, starker, zugespitzter Pfosten zum Eintreiben in die Erde".

Die wahre Ableitung des Wortes.

Obige Wortbestimmung trifft vollkommen auf die „Pfahl"-Bezirke der Kirche zu.

Zion wird in der Heiligen Schrift mit einem Zelt oder einem tragbaren Tabernakel verglichen, den die Israeliten in der Wüste mit sich führten. Vermutlich war es damals üblich, so wie es auch heute noch gehandhabt wird, beim Aufschlagen des Zeltes Pfähle in die Erde zu treiben und sie mit Stricken zu befestigen, um dadurch dem Zelt einen starken und sichern Halt zu geben. Bei jedem Aufenthaltsort in der Wüste schlugen die Kinder Israels ihre Zelte und ihren Tabernakel auf. Immer trieben sie aufs neue die Pfähle ein. Sie nahmen dieses Geschäft sorgfältig vor und schlangen haltbare Knoten mit den Seilen, damit der Tabernakel feststand. Mit der Zeit wurde der Tabernakel für sie ein Zion und die Pfähle die dazu notwendigen Teile.

Jesajas Erklärung.

„Schaue Zion, die Stadt unsrer Feste: Deine Augen werden Jerusalem sehen, eine sichere Wohnung, eine Hütte, die nicht weggeführt wird; ihre Nägel sollen nimmermehr ausgezogen und ihrer Seile keines zerrissen werden." (Jes. 33 : 20.) (Eigentlich sollte in diesem Vers wie auch in Kap. 54 : 2 das Wort Nägel mit „Pfähle" übersetzt worden sein. Sowohl die englische Bibel wie auch die inspirierte Bibelübersetzung des Profeten Joseph Smith geben das Wort Pfähle an.) „Mache den Raum deiner Hütte weit, und breite aus die Teppiche deiner Wohnung; spare nicht! Dehne deine Seile lang und stecke deine Nägel fest!" (Jes. 54 : 2.)

Man ersieht hieraus, daß die Pfähle für das alte Israel ein Mittel waren, um den Tabernakel oder Zion sicherer und fester zu machen.

Das Wort Pfahl nur von den Heiligen der Letzten Tage angewandt.

Obgleich dieser bildliche Ausdruck in alten Zeiten benutzt wurde, so ist ihm seine alte Bedeutung, soweit wie bekannt, nur durch die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wieder verliehen worden.

Der Herr erwähnt in einer Offenbarung an den Profeten Joseph Smith über die Errichtung eines Pfahles in Kirtland folgendes:

„Denn Zion muß an Schönheit und Heiligkeit zunehmen, seine Grenzen müssen erweitert und seine Pfähle befestigt werden, ja, wahrlich, ich sage euch, Zion muß aufstehen und seine schönen Gewänder anziehen." (L. u. B. 82 : 14.)

Zu welchem Zweck werden die Pfähle in die Erde getrieben und die Stricke befestigt?

Was Ältester Whitney dazu sagt.

Der verstorbene Älteste Orson F. Whitney vom Rate der Zwölfe sagte einmal:

„Höret, ihr Heiden! Höre, o du Haus Israel! Jackson-Grafschaft, Missouri, ist der erwählte Platz für die Stadt Zion. Kein andrer Platz ist oder wird für diesen Zweck bestimmt werden. Alle andern Sammelplätze für das Volk Gottes sind Pfähle Zions, die die an der Außenseite befindlichen Stricke und Vorhänge des geistigen Tabernakels des Herrn halten.

Zion's erster Pfahl wurde in Kirtland eingeweiht; andre Pfähle gründete man in Missouri, Illinois und Iowa. Alle sind wieder aufgegeben worden, aber viele andren wurden seit jener Zeit errichtet und befinden sich heute in den Tälern der Felsengebirge. Es gab keinen Pfahl in der Jackson-Grafschaft, obgleich man jenen Teil manchmal als den Zentralpfahl Zions bezeichnete. Zion ist dort und wird dort sein — der Mittelpunkt Zions Gottes, aber kein Pfahl Zions."

Gegenwärtig zählt die Kirche 115 Pfähle, von denen sich einer in New York, Nordamerika, und ein andrer auf den Hawaiischen Inseln befindet. Alle Pfähle werden von einer Präsidentschaft von drei Hohenpriestern geleitet, denen ein sogenannter Hoher Rat, bestehend aus zwölf Hohenpriestern, zur Seite steht. (Des. News vom 7. Dezember 1935.)

Aus Kirche und Welt.

Präsident Reinhold Stoof, langjähriger Leiter der Südamerikanischen Mission, ehrenvoll entlassen und nach der Salzseestadt zurückgekehrt. — Wie wir bereits vor einiger Zeit im Stern berichteten, ist die Südamerikanische Mission in zwei Gebiete geteilt worden. Präsident Reinhold Stoof, der der Mission neun Jahre vorstand, wurde ehrenvoll entlassen. Am 15. Juli 1926 legte Apostel Melvin J. Ballard die Zügel der Mission in die Hände Bruder Stoofs. Ältester Ballard weilte seit Dezember 1925 in Südamerika, wo er die vorbereitenden Schritte zur Eröffnung und Ingangsetzung der Mission unternommen hatte.

Die deutschsprechenden Geschwister sind stolz darauf, daß einer der ihren von der Ersten Präsidentschaft der Kirche auserwählt wurde, einen solch schwierigen Posten zu bekleiden wie den eines Missionspräsidenten in Südamerika. Präsident Stoof hat die in ihn gesetzten Erwartungen vollauf erfüllt. Mit Umsicht und Tatkraft leitete er das Missionswerk, so daß sich bald Erfolge einstellten. Es wurden Versammlungen in spanischer und deutscher Sprache abgehalten. Besondre Lichtbildervorträge über „Utah und seine Bevölkerung", „Mormonismus" usw. zogen die Leute in verhältnismäßig großen Scharen an. Einige ausgedehnte Missionsreisen Präsident Stoofs in Brasilien und Argentinien trugen sehr viel dazu bei, die Begeisterung unter den

Missionaren noch mehr anzufachen und die Geschwister im Glauben aufzubauen. Wo es ging, wurden Sonntagsschulen, Frauenhilfsvereine und Gemeinschaftliche Fortbildungsvereine ins Leben gerufen. Bei der Entlassung Bruder Stoofs zählte die Mission ungefähr 300 Mitglieder. Die Leistungen des Ältesten Stoof und seiner Gattin gewinnen dadurch noch an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß die Missionstätigkeit in Brasilien und Argentinien unter ganz andern Verhältnissen betrieben werden muß als in der zivilisierten Welt. Es sind dort nicht alle modernen, technischen Einrichtungen und Verkehrsmittel zu finden. Man muß sich oft mit primitiven Verhältnissen abfinden, die natürlich die Wirksamkeit und den Erfolg der Mission stark hindern.

Urkundliche Berichte auf Metallplatten. — Trotz der Tatsache, daß im Alten Testament das Schreiben auf Metallplatten erwähnt wird, und trotz der Tatsache, daß Altertumsforschungen klipp und klar bewiesen haben, daß wichtige Dinge auf Metallplatten eingraviert wurden, gibt es dennoch viele Leute, welche die Behauptung Joseph Smith's, das Buch Mormon von Eingravierungen auf Goldplatten übersetzt zu haben, nicht für ebenso logisch halten. Die Erzählung von den goldenen Platten hat der Kirche Spott und Naserümpfen von Menschen aller Länder eingetragen.

Ein Besuch im Britischen Museum zu London würde den Unglauben dieser Leute stark erschüttern.

Im Fach C des Orient-Bücher- und Manuskript-Raumes befindet sich in einer Gruppe von Metall-, Elfenbein- und Holzplatten mit den verschiedensten Inschriften auch ein Satz von 25 Silberplatten. Sie sind ungefähr 5 cm breit und ungefähr 46 cm lang. In der Mitte sind zwei Löcher, durch die wahrscheinlich einmal Ringe oder Stangen gezogen wurden, um die Platten zusammenzuhalten. Die Beschreibungskarte dieses Faches lautet wie folgt:

„Ein Pali-Manuskript in singhalesischen Schriftzeichen, enthält die Dhammachakkappavattana Sutta, Buddhas erste Predigt in Benares, und die Chulakammavibhanga Sutta. Schön auf 25 Silberplatten eingraviert. Anfang des 19. Jahrhunderts."

Für diejenigen, welche es ablehnen, an die Geschichte der Buch Mormon-Platten zu glauben, sollte ein Stück im Juwelier-Raum des Museums noch von größerer Bedeutung sein. Es liegt in einem Fache, das späte griechische Juwelierarbeiten, 4.—1. Jahrhundert v. Chr., enthält. Es ist ein Stück von dünnem Gold, ungefähr 5 cm breit und 15 cm lang, mit eingravierten griechischen Schriftzeichen. Auf der Beschreibungskarte ist zu lesen:

„Goldtafel mit Einweihung des Osiris-Tempels durch Ptolemy Energetes I. und Bernike, 242—222 v. Chr.

Unter dem Grundstein eines Tempels in Canopus, Ägypten, im Jahre 1818 entdeckt und Sir Sidney Smith durch Mohammed Ali übergeben."

Neuer Pfahl der Kirche gegründet. — Am 27. Oktober wurde der 115. Pfahl der Kirche gegründet. Ein Teil des bisherigen Libertypfahles, einem der größten der Kirche, wurde abgetrennt und zu einem selbständigen Pfahl zusammengefaßt. Die Mitgliedschaft dieses neuen Kirchenbezirkes beträgt in den vier Wards (Gemeinden) 5500 Seelen. Joseph L. Wirthlin, der in den Jahren 1913—1914 als Missionar in Deutschland wirkte, wurde zum Präsidenten des neuen Bonneville-Pfahles ernannt. Er war bisher Bischof einer Ward, die jetzt zum neuen Pfahle gehört.

Präsident Salzner einer der Sprecher an der Generalkonferenz der Kirche. — An der letzten Generalkonferenz der Kirche, die vom 4.—6. Oktober in der Salzseestadt abgehalten wurde, erhielt auch der Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission, Francis Salzner, das Wort zu einer Ansprache. Er berichtete über den Zustand der Schweizerisch-Deutschen Mission, der im allgemeinen als gut angesehen werden kann. Beamte und Mitglieder erfüllen getreulich ihre Pflichten und versuchen mit allen Kräften das Werk des Herrn zu fördern.

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Frankfurt. Infolge des nationalen Trauertages am 9. November konnte am Vorabend der Konferenz keine Versammlung abgehalten werden. Am Sonntag früh um 8 Uhr begann die Konferenz unter Anwesenheit des Missionspräsidenten Philemon M. Kelly und Gattin, sowie Br. Max Zimmer, Schriftleiter des Wegweisers und Sterns, und Schwester Louise B. Zimmer, Missionsleiterin des GFV für junge Mädchen. Die Versammlungen nahmen infolge der guten Belehrungen einen sehr guten Verlauf. Das Programm der Sonntagschule und Primarklasse war ausgezeichnet und machte auf alle Anwesenden einen guten Eindruck. Die Nachmittagsversammlung war dem GFV gewidmet. Darbietungen und Ansprachen lösten eine gute Wirkung aus. Um 18 Uhr fand die Hauptpredigtversammlung statt. Als erster Redner sprach Bruder Max Zimmer. Sodann ergriff Herr Dr. Max Haenle aus Tübingen das Wort, um in seinem Vortrag „Utah, der erste totale Staat der Neuzeit" in fesselnder und überaus belehrender Weise die Verhältnisse in Utah und die Entwicklung der Kirche zu schildern. Da Herr Dr. Haenle vor mehreren Jahren selbst in Utah, sowie in Hawaii und Samoa weilte, wo er die Leistungen der „Mormonen" untersuchte, ist er wohl wie kein zweiter deutscher Gelehrter befähigt, ein Urteil darüber abzugeben. (Vergl. a. Stern Nr. 24, 1935, S. 383.) — Zum Schluß sprach Präsident Kelly über das Priestertum Gottes. Am Montag fand ein Operettenabend statt, der von Mitgliedern der Frankfurter GFV ausgeführt wurde. Alle Versammlungen waren sehr gut besucht.

Karlsruhe. Unsre Herbstkonferenz fand am 16. und 17. November 1935 statt. Sie wurde am Samstagabend mit einem Lichtbildervortrag „Die Geschichte eines großen und wunderbaren Werkes" eröffnet, der den vielen Besuchern einen guten Einblick in die Anfangstage der letzten Dispensationen und in die Pionierarbeit der Kirche gewährte. Die Versammlungen am Sonntagmorgen und -mittag brachten der Priesterschaft und den Beamten der Hilfsorganisationen viele nützliche Belehrungen. Überhaupt konnte man in allen Veranstaltungen den Geist des Herrn in reichlichem Maße verspüren, besonders in der großen Hauptpredigtversammlung vom Sonntagabend. Mitglieder und Freunde der Kirche erhielten neuen Mut und neue Begeisterung, um mit erneuter Tatkraft in ihren verschiedenen Gemeinden die Arbeit im Weinberge des Herrn fortzusetzen. — Gediegene musikalische und dramatische Darbietungen sowie etliche Vorträge des Distriktchores verschönerten die Konferenz wesentlich. Die Gesamtanwesenheit betrug 1022 Personen, worunter 255 Freunde. — Besondre Besucher waren: Missionspräsident Kelly und Gattin Susan G. Kelly, Louise B. Zimmer, Missionsleiterin des GFV für junge Mädchen, Ältester Darrel Brady, ehemaliger Präsident des Stuttgarter Distrikts, und Ältester Friedrich Widmar, jetziger Leiter dieses Distrikts.

München. Der Münchner Distrikt hielt am 23. bis 25. November 1935 seine erfolgreichste Konferenz ab. Sie wurde am Samstagabend unter dem Vorsitz unsres Missionspräsidenten Kelly mit einem Lichtbildervortrag „Utah, der erste totale Staat der Neuzeit", gehalten von Herrn Dr. Max Haenle, Tübingen, eingeleitet. Der Vortragende hat mit seiner umfassenden Sachkenntnis alle Erwartungen bei weitem übertreffen, sodaß 364 Personen hochbefriedigt den Saal verließen (vergl. a. Stern 1935, Nr. 24, S. 383). Der Sonntagmorgen führte die Beamten und Lehrer der Primarklasse und des GFV zusammen, die von ihren Missionsleitern gute Belehrungen empfingen und mit ihnen gemeinsame Probleme besprechen konnten. Anschließend gab Präsident Kelly den Priestertumsträgern und Schwester Susan G. Kelly den Schwestern des Frauenhilfsvereins wertvolle Hinweise und Belehrungen. Das Programm der Sonntagschule und der Primarklasse war ausgezeichnet. Im

Mittelpunkt stand die Aufführung „Die Früchte der Sonntagschule", dargeboten von den Augsburger Mitgliedern. Ein besonderer Genuß war auch die GFV-Konvention. Alle Ansprachen waren aufbauender Natur und verherrlichten die Ideale dieser wunderbaren Organisation. Die Pause bis zur Abendversammlung hat Bruder Karl Zimmer, Missionsleiter der Genealogie, vortrefflich ausgenützt, indem er den Mitgliedern seine wichtige Botschaft übermittelte. — Die Abendversammlung stand unter dem stark zu fühlenden Einfluß des Geistes Gottes. Missionar John K. Feher, Coburg, Ältester Emil Schindler, welcher nach Utah unterwegs ist, Bruder Karl Schneider, Gemeindepräsident von Augsburg, und Missionspräsident Philemon M. Kelly gaben in beredten Worten Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium. — Zum Abschluß unsrer wunderbaren Konferenz gab am Montag, 20 Uhr, der Dramatische Klub der Münchener Gemeinde einen lustigen Theaterabend.

Als besondre Besucher waren anwesend: Missionspräsident Philemon M. Kelly mit Gattin und Tochter, Missionsleiter der Sonntagschule und des GFV, Reed M. Broadbent, Missionsleiter der Genealogie, Karl Zimmer, sowie die Missionare des Nürnberger und Münchener Distrikts. Die Gesamtanwesenheit belief sich auf 1337 Personen.

Todesanzeigen.

Hohenstein-Ernstthal. Am 28. August 1935 starb unsre liebe Schwester Auguste Lina Wolf an Altersschwäche und Schlaganfall. Sie wurde am 16. März 1863 in Hohenstein-Er./Sa. geboren und machte am 6. März 1920 einen Bund mit dem Herrn. Trotzdem sie seit einigen Jahren körperlich gehindert war, die Versammlungen zu besuchen, starb sie mit einem festen Zeugnis vom Evangelium. Die Grabrede hielt Ältester Georg Göckeritz von der Distrikts-Präsidentschaft Chemnitz. Ältester Max Arnold segnete das Grab. Eine große Anzahl Geschwister geleitete Schwester Wolf zur letzten Ruhe.

Rheydt. (Anzeige verspätet erhalten.) Am 14. September 1935 starb in Rheydt nach langem Leiden unsre treue Schwester Maria Magdalene Kirberich. Trotz mehrjähriger Behandlung im Krankenhaus verlor sie ihren Glauben an den gerechten Willen Gottes nicht. Sie beugte sich ergeben und treu Seinem Ratschluß. Ihre treuen Freunde gaben ihr das Geleit zur letzten Ruhestätte. Worte des Gedenkens sprach Ältester Rudolf A. Noß, Wuppertal, der auch die Weihung des Grabes vollzog.

Stettin. Am 29. Oktober starb nach langem Leiden unsre liebe Schwester Auguste Helene Apfelbaum, geboren am 14. August 1873 und getauft am 14. April 1907. Distriktspräsident Hellmut Plath hielt die Gedenkrede, in der ihrer Treue als tätiges Mitglied und Missionarin, die manche Seele zum Evangelium führen durfte, ein Denkmal gesetzt ward. Viele gaben ihr das letzte Geleit. Ältester Hellmut Plath segnete das Grab.

Stettin. Am 2. November schied eines der ältesten Mitglieder unsrer Gemeinde, Schwester Marie Helene Wichmann, aus diesem Leben. Sie wurde am 4. Januar 1860 geboren und am 17. August 1897 in Stettin getauft. In der Leichenrede gedachte Distriktspräsident Hellmuth Plath ihrer als treue Gattin und Mutter, deren Lebensziel Mühe und Sorge für ihre Lieben war. Gemeindepräsident Otto Bork, Stargard, segnete das Grab. 80 Personen gaben Schwester Wichmann das letzte Geleit.

Kassel. Am 22. November 1935 starb der Gatte unsrer Schwester Jung. Auf Wunsch von Schwester Jung wurde die Beerdigung vom Ältesten Wilhelm Schade übernommen. Anwesend waren bei der Feier ungefähr 60 Personen. Der Verstorbene als Freund von uns. Seine Schwerhörigkeit trieb ihn dazu an, fleißig das Evangelium in den Büchern zu studieren.

Das Grab im Neuhäuser Wald.

Es rauchen die Trümmer, es züngelt und flammt,
Das Dorf ist leer und niedergebrannt.
Vom Feinde beraubt, in die Flucht gejagt,
Entfliehen die Menschen, ergrimmt und verzagt.

Ob Kinder ob Mütter, ob Mann oder Greis,
Sie fliehen und keuchen und triefen von Schweiß.
Sie sehen die Trümmer, sie hören den Feind.
Wie traurig und öde das alles erscheint.

Doch sieh diese Mutter; ihr Kind auf dem Arm.
Sie kann nicht mehr weiter, das Herz wird ihr warm.
Das Kindlein ist durstig, es blickt schon halb tot.
„Hilf Himmel, erhör' mein Gebet in der Not!"

So ruft es die Mutter, sie schreit es hinaus.
Die andern sind alle schon weit, weit voraus.
„Wo finde ich Wasser, ich brauche es schnell,
Mein Kindlein verdurstet, wo sprudelt ein Quell?"

Die Nacht bricht herein; es wird finster und kalt.
Ihr Schreien und Rufen geht unter im Wald.
Sie findet kein Wasser, nur Wurzeln und Stein'.
Ihr Kindlein im Arm schläft langsam schon ein.

„Du darfst noch nicht sterben, du bist noch zu klein.
O Himmel erhalt' mir das Kindelein mein!
Ich werde dich tränken mit eigenem Blut
Und wenn ich auch sterbe und schmerzen es tut."

Sie legt es beiseite und sucht einen Stein.
Sie ritzet sich tief in den Busen hinein.
Sie stillet ihr Liebstes mit herzeignem Blut.
Das Kindlein es trinket, es tut ja so gut.

Es trinket und schläft mit der Mutter dann ein.
Sein Durst ist gestillet, es kann nicht mehr schrei'n.
Es fließet das Blut noch ins blühende Moos.
O Mutter, dein Opfer war herrlich und groß.

Sie liegen begraben im Neuhäuser Wald.
Das Kind und die Mutter. Kein Grablied erschallt.
Ein Kreuzlein nur zieret das heldische Grab,
Den Ort, wo die Mutter ihr Leben vergab.

Hans A. Dahl, Präsident der Karlsruher Gemeinde.
(nach einer wahren Begebenheit)

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Oesterreich S. 8.—, Schweiz u. übrige Länder Fr. 5.— jährlich. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz Basel V 3896.)

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission u. der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Philemon M. Kelly, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Roy A. Welker, Berlin NW 87, Händelallee 6.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Zimmer,
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).

Druck und Versand: C. A. Wagner Buchdruckerei A.-G., Freiburg i. Br., Bertholdstr. 57/59.